



„Es wächst ein Stück Verbindung“ Drei Kraichtalerinnen berichten über ihr Ehrenamt als Sterbebegleiterin

Sterbebegleitung – das scheint ein sehr schweres Thema zu sein. Für Viele ist der Tod gar ein Tabu, das sie am liebsten aus den Gedanken verdrängen möchten. Drei Kraichtalerinnen haben sich trotzdem entschlossen, sich ehrenamtlich als Sterbebegleiterin in der „Ambulanten Hospizgruppe Bruchsal und Umgebung“ einzubringen. In einem Interview verraten sie ihre Gründe.

Wie kam es bei Euch zu der Entscheidung, die Ausbildung zur Sterbebegleiterin zu durchlaufen?

Erika Ebert: Als ich zeitlich etwas mehr Freiraum hatte, habe ich in der BNN vom Info-Abend über die Hospizarbeit gelesen. Ich bin spontan hingegangen und habe mich anschließend auch zur Ausbildung entschlossen. Ich war begeistert! Die Kurse haben mit mir ganz viel gemacht. Du musst dir selbst ins Gesicht gucken und dich deiner eigenen Endlichkeit stellen.

Petra Hildenbrand: Ich hatte immer Angst über den Tod zu reden. Auch zu Hause war das ein Tabu-Thema. Irgendwann dachte ich mir, ich bete: „Ich glaube an die Auferstehung und das Leben“. Warum sollte ich also Angst haben? Als ich dann das Angebot von der Diakoniestation Kraichtal bekam am Orientierungskurs teilzunehmen, habe ich die Gelegenheit ergriffen, mich im Kurs ausführlich mit mir und dem Thema zu befassen. Das war sehr bereichernd.

Melanie Neißl: Ich bin nachts um elf durch Zufall in der Zeitung auf den Ausbildungskurs gestoßen. Es war der letzte Tag der Anmeldefrist und ich habe sofort eine Mail geschrieben. Später hatte ich oft das Gefühl, dass das irgendwie so hatte kommen müssen, denn eine enge Verwandte, die mich während der ganzen Ausbildung sehr unterstützt hatte, bekam kurz nach dem Abschluss meines Kurses eine schwere Diagnose. Ich habe sie dann auf ihrem Weg bis zum Tod begleitet und wir beide, also sie aber auch ich, haben dabei sehr von meiner Ausbildung profitiert. Ich hatte Sicherheit gewonnen. Ich kannte Abläufe und Unterstützungsmöglichkeiten und konnte somit auch meine restliche Familie entlasten. Und ihr konnte ich, mit einem Satz aus der Ausbildung, Sicherheit und Freiraum geben: „Du bist der Kapitän, wir rudern bloß.“

Dann hat Dir Deine Ausbildung und die Sterbebegleitung also auch im privaten Bereich und für Dich ganz persönlich was gebracht. Wie ist das bei Euch, Erika und Petra?

Petra Hildenbrand: Bei mir hat die Arbeit als Sterbebegleiterin immer den Blick für das Wesentliche geschärft. Vieles im Leben relativiert sich, du siehst was wirklich wichtig ist. Das Wissen und die Erfahrungen, die ich gesammelt habe, helfen mir zum Beispiel stark zu sein, auch um für meine Eltern da sein zu können. Inzwischen fragen mich auch Freunde und Bekannte oft um Rat. Es ist schön, Anderen eine Unterstützung zu sein. Außerdem lernst du viele verschiedene Menschen mit

ganz unterschiedlichen Lebensweisen kennen. Auf jeden musst du anders eingehen. Jeder hat seine eigene Geschichte. Das ist ein großer Schatz.

Erika Ebert: Ich habe die Erfahrung gemacht, dass die Menschen am Ende ihres Lebens sehr ehrlich sind – das ist toll! Ich habe aber auch erlebt, dass es Menschen am Ende einholt, wenn Dinge ungeklärt sind. Deswegen weiß ich, dass es wichtig ist, möglichst alles zu klären. Außerdem hat mich die Arbeit als Sterbebegleiterin gelassener gemacht, demütig und dankbar dem eigenen Schicksal gegenüber. Manchmal treffe ich in einem Einsatz auf Widerstände bei den Begleiteten oder Angehörigen. Doch wenn ich dann für sie da bin, verständnisvoll auf sie eingehe und sie respektiere, spüre ich: Es wächst Vertrauen und ein Stück Verbindung. Das ist schön. Und ich erinnere mich an eine Begleitung auf der Palliativstation. Ein Mann war gestorben und seine Frau war mit bei ihm. Und da war etwas in diesem Zimmer. Das war ein so besonderer Moment. Das spüre ich noch heute. Und ich dachte: „So schön kann Sterbebegleitung sein.“

Bild: v.l.: Petra Hildenbrand (seit 12 Jahren Sterbebegleiterin, außerdem hauptamtlich im Hospizbüro), Melanie Neißl (seit 4 Jahren Sterbebegleiterin, außerdem im Brückenbauerteam), Erika Ebert (seit 12 Jahren Sterbebegleiterin, außerdem im Trauerteam)
Foto und Interview: Claudia Leitloff